Nach Sonnenuntergang

Autor(en): **Beetschen, Alfred**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Berner Rundschau : Halbmonatsschrift für Dichtung, Theater, Musik und bildende Kunst in der Schweiz**

Band (Jahr): **1 (1906-1907)**

Heft 12

PDF erstellt am: **29.04.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-748255

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

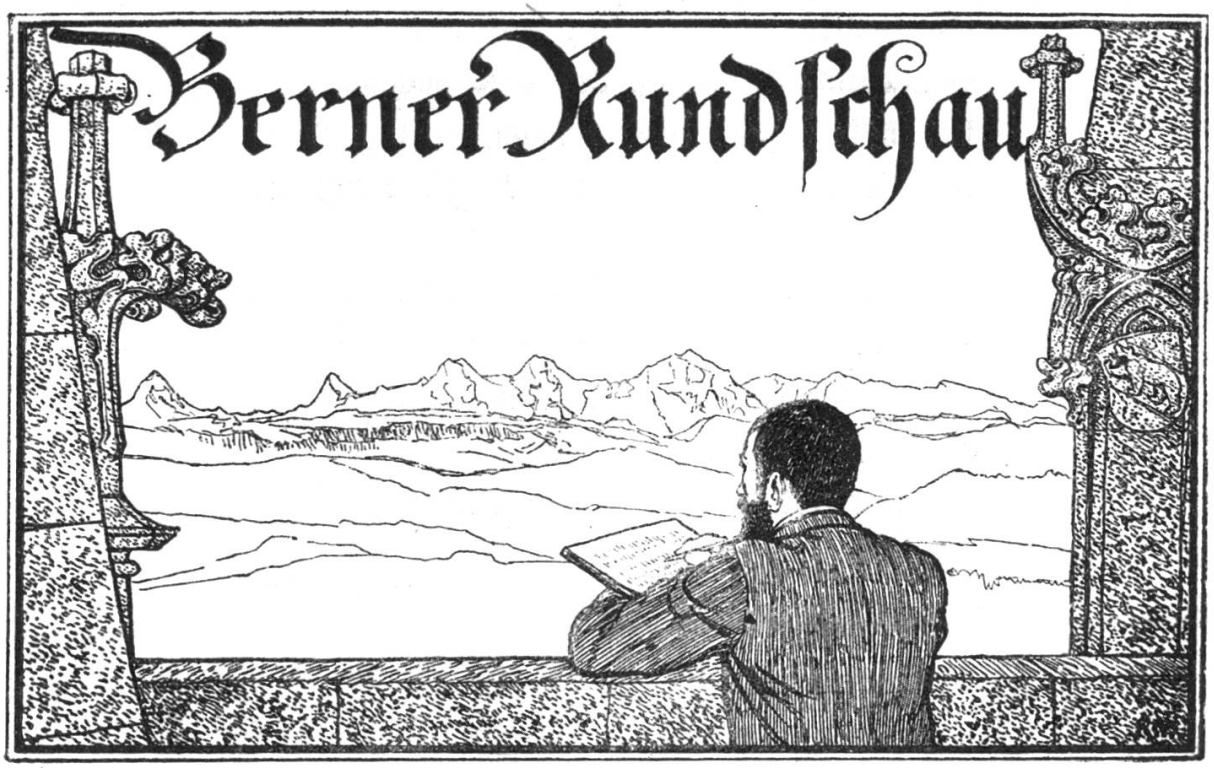
Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Nr. 12. Bern, 31. Januar 1907. I. Jahrgang.



Halbmonatsschrift für Dichtung, Theater, Musik und bildende Kunst in der Schweiz.

Nach Sonnenuntergang.

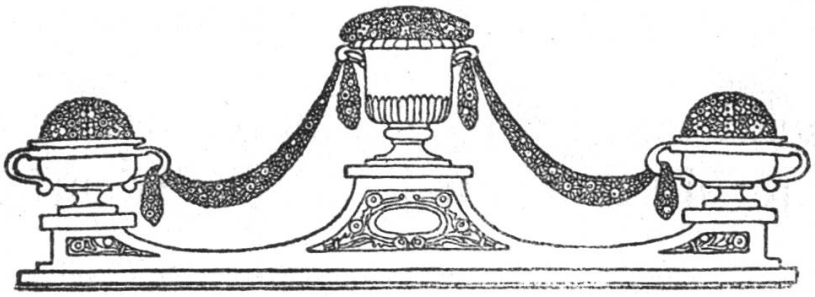
Noch einmal küßt der Purpurstrahl
Des sinkenden Gestirns den Hain;
Ein letztes Glühn — mit einem Mal
Hüllt sich in Dämmerglanz das Tal:
Und du bist ganz mit dir allein.

Der Amsel Lied, so schmelzend weich,
Mischt sich mit Glocken . . . Wie das klingt!
Des Mondes Sichel, silbergleich,
Schlägt Funken aus dem dunkeln Teich . . .
Jetzt, — ist's die Nachtigall, die singt?

Frau Sehnsucht singt zum Harfenklang
Ihr Zauberlied; das rührt ans Herz.
Glühwürmchen sprühn den Weg entlang.
Dir ist so wunderlam, so bang, —
Ist's Glück, was dich bewegt? ist's Schmerz?

Die Klänge leis im Wind vergehn . . .
Da packt es dich mit Allgewalt:
Es ist, bei Sternenlicht besehn,
Dein Leben ein Zurneigegehn,
Ein Hornstoß, der im Wald verhallt.

Alfred Beetschen.



Über das Erhalten von Altertümern.

Von Heinrich Wölfflin.

Wie kommt es eigentlich? Nie ist eifriger alte Kunst gesammelt worden als in den letzten Jahrzehnten, große Museen sind entstanden, es ist Anstandssache geworden, von Kunstgeschichte etwas zu wissen oder wenigstens die „Stile" unterscheiden zu können, und nie hat doch der allgemeine Geschmack tiefer gestanden als eben in den letzten dreißig oder fünfzig Jahren. Einzelne Menschen von vorzüglicher künstlerischer Kultur gab es natürlich immer, selbstverständlich, aber von der Durchschnittsempfindung für ästhetische Dinge wird jetzt geurteilt, sie sei so barbarisch gewesen wie seit tausend Jahren nicht mehr, und das ist keine allzustarke Übertreibung. Woher käme sonst die nackte